

C. KRUYSKAMP, Ts. vor Nederlandsche Taal- en Letterkunde
(Leiden) 82, 1967, 157 (z.Lfg. 7)

« Das vorliegende Werk ist hinsichtlich des Umfangs der gestellten Aufgabe wie der Qualität ihrer Realisierung ohne Beispiel. Wie der kleine Mitarbeiterstab das gewaltige Unternehmen meistert, erscheint bewundernswert ».

KLAUS OSTHEEREN, Archiv für das Studium der Neueren Sprachen
206, 1969, 214 (z.Lfg. 1-7)

... « L'impression de ce considérable manuel bibliographique reprend donc un rythme vigoureux. On apprécie tout particulièrement certaines longues analyses concernant les ouvrages (et articles) de « Sprachphilosophie », de lexicologie générale et de sémantique, surtout s'ils sont écrits dans des langues peu accessibles. Ce ne sera pas le seul mérite de ce « Manuel » qui permet en outre au spécialiste de telle langue de prendre connaissance de ce qui s'écrit en dehors de sa spécialité et de confronter ainsi ses propres problèmes avec les données fournies par d'autres Langues ».

JACQUES ANDRÉ, Revue de Philologie
1970 (z.Lfg. 8-10)

« Die Darstellung ist anregend, belebt von Diskussionen und polemischer Stellungnahmen andern Forschungsrichtungen gegenüber; anvisiert sind vor allem die anglo-amerikanischen und jetzt auch osteuropäischen Strukturalisten ».

RUDOLF ENGLER, Vox Romanica
29/1, 1970, (z.Lfg. 7-11)

In my opinion, this monumental work (when completed, probably about 4000 pages) is being compiled with extreme competence and care, and will offer to scholars in the field opportunities undreamed of. There are no words to express to the authors the gratitude of the philologists and of the historians for their titanic labor.

SUNY Binghamton

GIORGIO TONELLI

ANGELSÄCHSISCHE ANALYTISCHE PHILOSOPHIE IN DEUTSCHLAND

GEORGE EDWARD MOORE: *Eine Verteidigung des Common Sense*. Fünf Aufsätze aus den Jahren 1903-1941. Aus dem Englischen von Eberhard Bubser. Mit einer Einleitung von Harald Delius, Suhrkamp Verlag (Theorie 1), Frankfurt 1969, 218 Seiten; 8 DM. — GEORGE EDWARD MOORE: *Principia Ethica*. Aus dem Englischen übersetzt und herausgegeben von Burkhard Wigger, Reclam, Stuttgart 1970, 348 Seiten; Leinen 7,80 DM, Kartonierte 4 DM. — GILBERT RYLE: *Der Begriff des Geistes*. Aus dem Englischen übersetzt von Kurt Baier, Reclam, Stuttgart 1969, 464 Seiten; Leinen 9,80 DM, Kartonierte 6 DM. — GILBERT RYLE: *Begriffskonflikte*. Deutsch von Eberhard Bubser. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1970; 160 Seiten; 7,80 DM. — ALFRED JULES AYER: *Sprache, Wahrheit und Logik*. Aus dem

Englischen übersetzt und herausgegeben von Herbert Herring, Reclam, Stuttgart 1970, 248 Seiten; Leinen 7,80 DM, Kartoniert 4 DM. — WILLARD VAN ORMAN QUINE: *Grundzüge der Logik*. Aus dem Englischen übersetzt von Dirk Siefkes. Suhrkamp Verlag, Frankfurt 1969, 344 Seiten; 36 DM. — *Philosophie und normale Sprache*. Texte der Ordinary-Language-Philosophie. Herausgegeben und eingeleitet von Eike von Savigny. Verlag Alber, Freiburg/München 1969, 227 Seiten; 19,80 DM. — EIKE VON SAVIGNY: *Analytische Philosophie*. Verlag Alber, Freiburg/München 1970, 176 Seiten; 10 DM. — EIKE VON SAVIGNY: *Die Philosophie der normalen Sprache*. Eine kritische Einführung in die « ordinary language philosophy ». Suhrkamp Verlag, Frankfurt 1969, 472 Seiten; 24 DM.

Seit Locke und Leibniz, Hume und Kant hängen angelsächsische und deutsche Philosophie so eng zusammen, dass von der einen nur unzulänglich gesprochen werden kann, wenn man die andere auslässt. Auch die in den angelsächsischen Ländern mehr und mehr an Einfluss gewinnende analytische Philosophie lässt diesen engen Bezug erkennen: einmal insofern, als ihre Inauguratoren, Moore und Russell, der Herrschaft Hegels in England, ein Ende zu machen intendierten, zum anderen insofern, als die Richtung, in die sich der neue Rationalismus der Analytiker entwickelte, entscheidend mitgeprägt wurde durch die Arbeit deutschsprachiger Denker verwandten Geistes: Wittgensteins, Carnaps, Schlicks u.a., die in den dreissiger Jahren in eine unmittelbare fruchtbare Beziehung zu der angelsächsischen Philosophie traten. Es mag erstaunen, dass das Resultat dieser wechselseitigen Beeinflussung noch nicht so ins allgemeine philosophische Bewusstsein des deutschsprachigen Raumes gedrungen ist, wie es der Bedeutung dieser Art zu philosophieren angemessen wäre. Einer der Gründe für die mangelnde Resonanz der analytischen Philosophie dürfte gewiss darin zu suchen sein, dass, mit wenigen Ausnahmen, die Schriften der Analytiker bislang nicht in deutscher Übersetzung zugänglich waren. Dies hat sich nun geändert: Nachdem 1968 der Vandenhoeck-Verlag mit der von R. Bubner besorgten Textanthologie « Sprache und Analysis » einen Anfang gemacht hatte, folgten 1969 und 1970 die Verlage Alber, Reclam, Suhrkamp und wieder Vandenhoeck mit der Publikation weiterer Übersetzungen. Zu ihnen bilden zwei einführende Schriften E. von Savignys eine willkommene Ergänzung. Die eine, in der Reihe « Kolleg Philosophie » des Alber-Verlages erschienen, informiert über die analytische Philosophie im ganzen, über repräsentative Denker (unter denen man allerdings den Namen von A. J. Ayer vermisst) und über zwei analytische « Arbeitsweisen »: diejenige der « Philosophie der formalen Sprache » und diejenige der « Ordinary-Language-Philosophie ». Als spezielle Einführung in letztere ist Savignys zweite Veröffentlichung — « Die Philosophie der normalen Sprache » — gedacht. Beide Publikationen bringen reichhaltige z.T. kommentierte Bibliographien, die allein schon beide Bände unentbehrlich machen (*).

E. von Savigny hat ausserdem bei Alber eine Auswahl von ins Deutsche übertragenen Texten der « Ordinary-Language-Philosophie » herausgegeben, die die ältere Anthologie Bubners ergänzt: Texte von Wisdom, Austin, Brozman, Findlay, Will, Paul, Ryle, Glassen, Schuster, Wittgenstein, Seale, Toulmin und Baier. Gerade diese Textauswahl zeigt, wie sehr die einzelnen Autoren innerhalb der « Ordinary-Language-Philosophie » in Details von einander abweichen; nimmt man die Philosophen der « formalen Sprache » noch hinzu, so verstärkt sich die Frage, was dazu berechtigt, alle diese Philosophen als zusammengehörig zu betrachten. Falsch

(*) Inzwischen ist dem deutschsprachigen Leser auch die instruktive Monographie « English Philosophy Since 1900 » von G. J. Warnock in Übersetzung zugänglich gemacht worden (Geoffrey James Warnock: Englische Philosophie im 20. Jahrhundert. Aus dem Englischen übersetzt von Eberhard Bubser. Philipp Reclam Jun., Stuttgart 1971, 189 Seiten). Dieses Werk, das erstmalig 1958 erschienen ist, ist durch die unmittelbare Berührung des Autors mit der Oxforder analytischen Philosophie als Einführung besonders geeignet.

wäre es zweifelsohne, ihre Zusammengehörigkeit als Zugehörigkeit zu einer « Schule » verstehen zu wollen. Was sie verbindet, sind weniger inhaltlich festgelegte Theorien als vielmehr gemeinsame formale Intentionen und Methoden: Analytisches Philosophieren strebt nach Klarheit und Strenge im Ausdruck und reflektiert daher vor allem das Aussagen selbst, d.i. die Sprache, sei es, dass, wie in der « Ordinary-Language-Philosophie », die Umgangssprache auf ihre logische Leistungsfähigkeit hin überprüft wird, sei es, dass, im Interesse höchstmöglicher Präzision des Ausdrucks, ideale Sprachen entworfen werden, wie es die « Philosophie der formalen Sprache » tut. Als Instrument der Analyse gewinnt die an der Sprache sich orientierende Logik neue Bedeutung fürs Philosophieren. Zeugnis für die Belebung der Logik im Raum analytischen Philosophierens ist das Logikhandbuch des amerikanischen Analytikers Quine, dessen 1964 publizierten « *Methods of Logic* » von D. Siefkes bei Suhrkamp ins Deutsche übertragen wurden. Wie Logik und Sprachanalyse in der konkreten analytischen Arbeit ineinandergreifen, kann der deutschsprachige Leser nun aus einigen Erstübertragungen sprachanalytischer Standardwerke ersehen. In die Erststehungszeit der analytischen Philosophie führen zwei Editionen von Schriften G. E. Moore's: Der Verlag Reclam brachte 1970 die « *Principia Ethica* », übersetzt von B. Wisser, heraus. Die Übersetzung wird ergänzt durch eine Bibliographie, ein Register und ausführliches Nachwort, das für Biographie und Oeuvre Moore's gleichermassen aufschlussreich ist. — In der Suhrkamp-Reihe « *Theorie I* » übersetzte E. Bubser fünf kleine Schriften Moore's zur Erkenntnistheorie (darunter die beiden berühmten Aufsätze « *Die Widerlegung des Idealismus* » und « *Verteidigung des Common Sense* »). H. Delius schrieb zu dieser Ausgabe eine Einleitung, die zugleich als Einführung in die gesamte sprachanalytische Philosophie gelesen werden kann.

Ein weiteres Standardwerk der analytischen Philosophie, das nun in deutscher Sprache vorliegt, ist Gilbert Ryle's « *Der Begriff des Geistes* ». Die Übersetzung des Werkes lieferte K. Baier und ist von G. Patzig und U. Steinvorth überarbeitet worden. Von Ryle erschien ausserdem in der « *Kleinen Vandenhoeck-Reihe* » die Schrift « *Begriffskonflikte* » (« *Dilemmas* »), « eine nur geringfügig veränderte Fassung der *Tarner Lectures* », die Ryle 1953 in Cambridge gehalten hat. Die Übersetzung stammt von E. Bubser.

Das wohl provokanteste Buch aus dem Bereich analytischen Philosophierens, das jüngst in deutscher Übertragung publiziert wurde, ist A. J. Ayer's « *Sprache, Wahrheit und Logik* », das H. Herring bei Reclam herausgegeben, übersetzt und mit Nachwort und Register versehen hat. Gerade dieses Werk, das, 1936 zum ersten Mal erschienen, in gewisser Weise schon « historisch » geworden ist, dürfte dem an die deutsche spekulativ-idealistische Tradition gewöhnten Leser manchen Einblick in die Eigenart analytischen Philosophierens verschaffen, da es gerade in seiner Schroffheit pointiert die kritische Intention des sprachanalytischen Verfahrens zum Ausdruck bringt.

Dem deutschsprachigen Leser wird indes an diesem wie auch an allen anderen hier vorgestellten sprachanalytischen Werken vieles fremd bleiben, wenn er seinen Begriff von Philosophie aus der Tradition des Deutschen Idealismus und seiner bis in die unmittelbare Gegenwart reichenden Spielarten nimmt und an ihm das Philosophieren misst, das — in unübersehbarer Kontinuität mit der angelsächsischen Tradition — seit Beginn dieses Jahrhunderts in England und Amerika entwickelt wurde. Statt voreilig von der Banalität und Trivialität sprachanalytischer Untersuchungen zu reden, sollte sich auch der, der in der idealistischen Tradition gross geworden ist, dem Gang der Analyse selbst überlassen, um aus solch konkretem Vollzug heraus Ansätze zur kritischen Standortbestimmung dieses Philosophierens zu finden. Was immer eine solche durch immanente Kritik hindurchgegangene Standortbestimmung für die Frage nach der philosophischen Leistungsfähigkeit analytischen Denkens erbringen mag, ein positives Resultat dürfte im vorhinein sicher sein: wer Intention und Verfahrensweise der analytischen Philosophie verstanden hat, kehrt, auch wenn er sich von dieser Art zu philo-

sophieren keine Erfolge verspricht, nicht mehr ohne Skrupel zur idealistischen Spekulation zurück.

Mainz

RUDOLF MALTER

LES JOURNÉES CELTIQUES DE TREGUIER

Au 16 de la rue Chaptal, à Paris (IX^e), dans l'ancien atelier d'Ary Scheffer, M^{me} C. Siohan, entretient, sous forme de causeries, de colloques, de rencontres amicales, le souvenir de son aïeul, Ernest Renan. Elle est entourée de personnes qui partagent, avec l'auteur de l'*Histoire des origines du christianisme*, le culte de la tolérance, humaine et nuancée, envers toutes les croyances et toutes les opinions, dans la mesure où elles ne seraient ni exclusives, ni absolues. Et d'abord elle est secondée par Robert Siohan, son époux, délicat compositeur de musique, ancien professeur au Conservatoire, homme largement ouvert à toutes les idées et dont le seul défaut est d'être trop indulgent envers ses amis. Elle est secondée encore par sa soeur aînée, Henriette Psichari, auteur, entre autres, du livre *Des jours et des hommes* (Grasset), admirable de simplicité et d'humour, où elle réussit à s'effacer complètement devant les événements que son enfance avait vécus, soit au Collège de France, à l'ombre du grand homme, soit dans sa propre famille. Ainsi, apprenons-nous que sa soeur, Cori Psichari (l'actuelle M^{me} Siohan), baptisée selon le rite orthodoxe, était plongée dans une petite baignoire remplie d'eau bénite. Mais une eau bénite ne pouvait pas être jetée n'importe où, elle devait s'évaporer et s'élever vers le ciel. Malheureusement le ciel de Paris, moins élément que celui de l'Acropole, n'allait pas vite en besogne. Aussi, la servante, qui ne voyait pas comment le ciel s'en tirerait tout seul, aidait-elle à l'évaporation, en puisant, tous les matins, une bonne casserole d'eau, à l'insu de ses maîtres.

Un autre fait, qui nous est rapporté, concerne la dévotion dont les petites filles entouraient leur aïeul: « Mes filles, disait Psichari, non sans quelque dépit, n'ont pas de père, mais un grand-père, et encore seulement maternel ».

De telles anecdotes rendent bien l'atmosphère aimable et souriante que respiraient les petites-filles de Renan et qu'elles maintiennent aujourd'hui et renouvellent le plus naturellement du monde. Une Société des Études renaniennes fut fondée: d'abord sous la présidence de M. Pommier, un spécialiste de Renan, elle continue sa carrière, maintenant sous celle de M. Bataillon, ancien administrateur du Collège de France et membre de l'Institut, spécialiste bien connu de la pensée espagnole de la Renaissance. Dans le cadre familial de la rue Chaptal ou dans celui, plus austère, mais non moins fidèle, du Collège de France, cette Société organise des conférences ou de simples entretiens, suivis d'une libre discussion. Les sujets? ils se rapportent soit à la vie, soit à l'oeuvre de Renan. Ainsi, au cours de cette année, nous avons pu entendre, *Renan, auteur dramatique*, par Henri Gouhier, membre de l'Institut; *Actualité d'E. Renan*, par le